

Kathri. Wie mich ein Schlummer überhohmt!  
Es dunkelt vor meinen Augen — (Sie wendet sich hierauf zu Gertrud:) ich muß eilen . . . Ich kann fast nicht mehr . . . wann ich todt seyn werde . . . Ger . . . trud . . . o gönne diesen Kindern, . dann . . diesen verlassenen Kindern, dann . . . und wann auch ein gut Wort . . . sie sind so verlassen. (Sie streckt die Hand aus, die Augen brechen) — Rudi! folg ihr — Gertrud, darf ichs hoffen? . . . (Sie entschlummerte, und sie ist nicht mehr aus diesem Schlummer erwacht.)

Gertrud vermuthete, daß es der Tod sey, und sagte es Rudi — Wie er jetzt, wie der Kleine die Hände zusammenschlagen, und ohne Trost . . . hinsinken; daß bin ich nicht im Stande zu schreiben.

Gertrud tröstete den armen Rudi, und sagte ihm den letzten Wunsch, den die edle Mutter geäußert, und den er in seinem Jammer nicht gehört hatte. —

Treuherzig nimmt er ihre Hand — „o Gertrud!“  
„wie mich die Mutter reuet; wie sie so gut war! daß sie  
„noch an das dachte — willst du auch ihre Bitte erfüllen, Gertrud?“

Gertrud. Ja, Rudi, so viel ich kann, will ich daran denken.

Rudi. Gott wird dir's lohnen.

Gertrud wandte sich um, sah gen Himmel — „o  
„Gott! laß mich die Bitte dieser Frau nie vergessen,“  
sagte sie still bei sich selbst; nimmt hierauf den Rudi und alle seine Geschwister; küßt sie mit warmen Thränen; besorgt die Todte, und geht dann wieder in ihre Hütte. —

\* \* \*

Kienhard und Gertrud waren jetzt wieder in ihrer Hütte, und die Kinder liefen dem Vater und der Mutter entgegen, baten und riefen: „wir wollen doch geschwind unsere Lektion wiederholen! Mutter komm doch geschwind, daß wir bald fertig werden.“

Gertrud. Warum so eifrig heute, ihr Lieben? Thut es Noth?

Kinder. Ja, wir dürfen dann, Mutter, wenn wir es können — mit dem Abendbrod — gelt Mutter, wir dürfen? — Du hast's uns gestern versprochen.